

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

11.11.1840 (No. 309)

Vorausbezahlung.
Satzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 20 kr. und 4 fl. 10 kr.

Karlsruher Zeitung.

Die gespaltene Preisschelle oben
beiden Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 309.

Mittwoch, den 11. November

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Prag, 3. Nov. Als einen neuen erfreulichen Beleg für die mildere Gestaltung unserer Zensurverhältnisse betrachten wir hier die Bewilligung, das Konversationslexikon der Gegenwart erga schedam beziehen zu dürfen, welches Wert bekanntlich bisher streng verboten war. (L. A. Z.)

Preußen. Berlin, 3. Nov. Die großen Bankerotte in Magdeburg haben auch an der hiesigen Börse Bestürzung erregt, da namentlich bei dem Fallissement des Hauses Hoffmann und Hase auch einige berliner Häuser stark mitgenommen sind. In Magdeburg selbst sind jenem großen Bankerotte an zwanzig kleinere gefolgt, und auch in Stettin sollen einige Häuser zweiten Ranges in diese Krisis mit hineingezogen worden seyn. (H. Z.)

Berlin, 3. Nov. Einer meiner Freunde aus Schweden, der mich soeben verläßt, hat in Schleswig Gelegenheit gehabt, den edlen unglücklichen Legner im dortigen Irrenhause zu sehen und nähere Erkundigungen über dessen jetzigen Gesundheitszustand einzuziehen. Es wird gewiß manchen Verehrer des Dichters freuen zu erfahren, daß nach diesem Bericht eines Augenzeugen Legners Zustand sich eher bessert als verschlimmert, und daß Hoffnungen vorhanden sind, ihn vielleicht bald geheilt und in sein Vaterland zurückkehren zu sehen. Bekanntlich war das Leben des Dichters mannigfach von Unglücksfällen heimgejucht und wie in seiner Familie schon öfter Fälle von Geisteszerrüttung vorkamen, die fast auf Erblichkeit schließen lassen, so ist noch besonders zu bemerken, daß die in seinem Zustande jetzt vorherrschende tiefe Melancholie vielleicht ihren Ursprung in dem beklagenswerthen Brande von Weris hat, der vor etwa zwei Jahren, wie es allgemein hieß, durch die Unvorsichtigkeit eines nahen Verwandten des Dichters veranlaßt wurde. (L. A. Z.)

Bayern. Würzburg, 5. Nov. Heute Morgens ist eine Abtheilung des hier garnisonirenden Artillerieregiments v. Zoller nach Landau abmarschirt; auch dürften demnächst noch einige Ergänzungen bei dem Militär durchgeführt werden, die als Sicherung vor einem möglichen Angriff, man darf sagen, schon einige Zeit ersehnt waren, denn eingedenk der Leiden zwischen den Jahren 1795 und 1813 findet man eine solche Stimmung in allen Ständen gegen die möglichen Angriffe von jenseits des Rheins, daß nur eine Stimme vorhanden ist, man müsse diese abwehren und sich so das Glück des Friedens sichern und sich Gäste mit voller Energie abhalten, die uns i. Z. so lästig wären. (F. Z.)

München, 7. Nov. Unsere Studierenden sind nun so ziemlich alle eingetroffen, und man ersieht aus dem Gange der Immatriculaion, daß die Frequenz der Universität zwar nicht im Steigen, doch auch nicht mehr so im Fallen ist, wie während der jüngsten Jahre. Auf die Wohlthätigkeit der neu eingerichteten Eporate schließt man aus der Wahrnehmung, daß das Durchfallen bei den Prüfungen seltener wird. (S. M.)

München, 7. Nov. Die „Allgemeine Zeitung“ schreibt aus München vom 5. Nov.: Dem Vernehmen nach hat in den letzten Tagen die Verlobung Ihrer Durchl. Theodolinde von Leuchtenberg, Nichte Sr. Maj. unsers Königs, mit dem erlauchtesten Grafen Wilhelm von Württemberg, Vetter Sr. Maj. des Königs von Württemberg, stattgefunden. Diese Verbindung, durch gegenseitige Neigung geknüpft, hat nicht allein in der hier anwesenden herzogl. leuchtenbergischen Familie die größte Freude, sondern bei Allen, welchen die ausgezeichneten Eigenschaften der hohen Verlobten bekannt sind, die aufrichtigste Theilnahme hervorgerufen. Zwar mag es der durchlauchtesten Mutter schwerlich fallen, auch dies geliebte Kind, mit allen Vorzügen des Geistes und des Herzens ausgestattet, aus ihrer Nähe scheiden zu sehen, doch liegt eine Beruhigung in dem Gedanken, daß zwei ihrer Töchter nicht in weiter Ferne vermahlt sind. Der Graf hat unsere Stadt verlassen, dürfte jedoch in kurzem wiederkehren, um vielleicht längere Zeit hier zu verweilen. (M. pol. Z.)

München, 8. Nov. Unsere hohe Welt wird durch die Verlobung der Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg mit dem Grafen Wilhelm von Württemberg nicht allein beschäftigt, auch das größere Publikum, gewohnt, Freude und Leid mit dem herzoglichen wie mit dem königl. Hause zu theilen, nimmt lebhaften Antheil an diesem frohen Ereigniß. Gestern speiste die ganze herzogliche Familie bei Hof, und heute finden wahrscheinlich die ersten Gratulationsaufwartungen im Ballaste statt. Se. kaiserliche Hoheit der Herzog soll vor der Hand seine Reise nach Italien aufgegeben haben. Uebrigens verdrängen die Festins in der hohen Welt den noch immer lauten Kriegslärm keineswegs, und sonderbarerweise hält man ihn hier um so nöthiger und dringer, je allgemeiner der Friedensstimm in den öffentlichen Blättern wird. Mit einer ähnlichen Spannung hat man dem Eintreffen der franzöf. Zeitungen seit 1830 nicht mehr entgegen gesehen. Schon gestern hätte es Noth gethan, mit der Thronrede Ludwig Philipps aufzuwarten. — Morgen, um 10 Uhr Vormittags, werden „die Frauen vom guten Hirten“ feierlich in den Besitz ihres neuen Klosters zu Haidhausen, einer unsrer dörflichen Vorstädte auf dem rechten

Ufer, gesetzt. Dieselben nehmen verwahrloste oder gefallene Mädchen von 12ten bis zum 20sten Lebensjahr zu deren Besserung auf.

n. Aischaffenburg, 8. Nov. Das hier garnisonirende Inf. Reg. Zandt hat Befehl erhalten, seine i. g. ständig Beurlaubten einzuberufen und binnen 4 Wochen abzurufen. Gestern kam eine Abtheilung vom Artillerieregiment v. Zoller, die zur Verstärkung in die Pfalz bestimmt ist, hier an, und wird morgen ihren Marsch nach Landau fortsetzen. Unsere Behörden haben auch Befehl erhalten, in den Landgerichten alle Pferde genau zu verzeichnen. Trotz dieser kriegerischen Auspizien hofft man dennoch, den Frieden erhalten zu sehen. Eben deswegen glaubt man nicht, daß das Regiment Zandt sobald nach Germersheim abrüden dürfte. — Zu Leidersbach wurde A. Schöpfler, Gemeindepfleger und Vater von 6 Kindern, von dem Ortsherrn J. Imhof erschossen, als er vor des letztern Wohnung vorbei ging. Fast um dieselbe Zeit wurde in einem Gehölze ein Bursche von einem Forstbediensteten erschossen. Aus den Untersuchungen, die bei unserm Kreisgerichte anhängig sind, scheint hervorzugehen, daß erstere That aus Geistesabwesenheit, und letztere aus Unvorsichtigkeit geschahen ist. — Die Vorlesungen unseres Lyzeums haben am 1. d. M. ebenfalls begonnen. — Unser Appellhof verliert den bisherigen Rath Baron v. Thungen, k. Kammerherrn, der zum Oberappellationsgerichtsrath in München befördert wurde. An seine Stelle wurde der k. Kammerer und Assessor, Baron v. Fuchs, zum Rath unseres Appellationsgerichts dahier ernannt. Baron v. Fuchs war Abgeordneter der letzten Ständeversammlung. Ein anderer Abgeordneter unserer Ständeversammlung, Kaufmann Raden dahier, wurde zum Kassier des hiesigen Pfarrfonds ernannt. — Nach einer im Kreisintelligenzblatte vom 5. d. enthaltenen k. Verordnung müssen, vorläufig bis zum Erscheinen einer allgemeinen Mainsschiffahrtsordnung, alle bayer. Mainsschiffe oder Frachtsfahrzeuge von 100 bayer. Zentnern Ladungsfähigkeit und darüber, welche zum Transporth zwischen den Main- und Rheinhäfen verwendet werden, vor ihrer ersten Befrachtung untersucht werden, um zu ermitteln, ob sie zu besagter Fahrt geeignet sind und tauglich sind. Diese Untersuchung wird jährlich vor dem Beginn der Schiffsahrt wiederholt, und muß auch außerdem jedes Mal, so oft die Güterabfender es für nothwendig halten, vorgenommen werden. Zur Vornahme der Schiffsuntersuchungen werden in den Hafenstädten Bamberg, Schweinfurt, Kitzingen, Würzburg, Gemünden, Lohr, Miltenberg und Aischaffenburg ein Schiffbauer und ein Schiffmeister aufgestellt und vereidigt, zu welchen noch der Handelsstand der einschlägigen Stadt einen Kaufmann aus seiner Mitte abordnet.

Freie Stadt Hamburg. Hamburg. Die N. Z. meldet aus Hamburg vom 3. Nov.: Heute Abend trifft hier die Nachricht ein, daß der König die Anlage einer Eisenbahn von Hannover über Celle und Lüneburg, in Hamburg ausmündend, genehmigt hat, daß aber die Verlängerung der Bahn von Lüneburg über Boitzenburg und Wismar ic. einweilen ausgesetzt bleibt. (Hamb. Börsenh.)

Hannover Hannover, 4. Nov. Dem Vernehmen nach, hat das Kriegsministerium Befehl erhalten, die ganze Armee sofort auf den Kriegsfuß zu bringen und marschfertig zu halten. — Der Medizinalrath und Oberstabsarzt der Armee, Dr. Spangenberg, soll den Befehl erhalten haben, sofort das Medizinalwesen der Armee so zu organisiren, als wenn dieselbe morgen marschiren müßte. Weniger glaubhaft als diese Gerüchte ist, daß bereits der Befehl gegeben sey, daß 8 Bataillons an die Gränze marschiren sollten. Es hieß auch bereits, daß davon die Rede sey, behufs dieser Kriegsrühtungen eine Million Thaler anzuleihen. Was an diesen Gerüchten Wahres ist, werden die nächsten Tage lehren. Daß das Kriegsministerium in den letzten Tagen eine bedeutende Thätigkeit entfaltet hat, scheint außer Zweifel zu seyn, indessen schwimmt die Wahrscheinlichkeit eines Krieges mit jedem Tage mehr und mehr, zumal nach Bildung des neuen franz. Ministeriums. (H. C.)

Großherzogthum Hessen. Von der heßisch-badischen Gränze, 8. Nov. Gestern wurde abermals im Revier Viernheim der mehrerwähnte Wolf eingespürt, nachdem derselbe Nachts auf dem Schindanger, unweit Viernheim, an einem krepirten Gaul seinen Fraß gehalten hatte. Er hatte sich in eine nahe gelegene Kiefernhecke gesteckt, welche er aber, noch ehe dieselbe mit den schnell zusammengedrungenen Schützen aus Lorsch, Lampertheim, Mannheim, Straßeneim und Viernheim umstellt werden konnte, wieder verlassen hatte und weiter getraht war. Einige Waldabtheilungen der viernheimer Heide, in welche man den Wolf frisch hinein- und nicht herauspürte, wurden alsbald umstellt und durchgetrieben, aber ohne Erfolg. Es ergab sich hieraus, daß das schlaue Raubthier, zwar zuweilen seine verrätherischen Spuren auf die zum Abspüren hergerichteten Waldschneisen eingedrückt hatte, größtentheils aber durch einen mächtigen Sprung über die Schneisen in andere Waldtheile, ohne Spur zu hinterlassen, entkommen war und auf diese Weise die Jäger getäuscht hatte. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dieser Wolf sich ferner noch in den Wal-

Feuilleton.

Sittengemälde aus Paris.

Vor einiger Zeit nahm der Präsident des Assisenhofes der Seine, Hr. Cauchy, Veranlassung, im öffentlichen Gerichtssaale in feierlicher Sitzung in laute Klagen über den furchtbaren Zustand moralischer Verderbtheit, der seit den letzten zehn Jahren besonders mit Riesenschritten in Frankreich voranschreite, sich zu ergießen. Er schreibt die ungeheure Zunahme der Verbrechen aller Art, dem Mangel an allem Gefühl für Moralität und Religion zu, und richtete deshalb ernste, ergreifende Worte an die Versammlung der Geschwornen, die eben über einen schreienden Fall von frecher Hintansetzung aller Achtung für Gesetz und Moral ihren Ausspruch thun sollten. Seine Worte wurden von den Geschwornen ihrem ganzen Gewichte nach erkannt, und ein wohlverdientes „Schuldig,“ welches eine Stunde später von ihrem Chef dem lautlos harrenden Auditorium verkündet wurde, zeigte klar, daß die Mahnung des ehrenwerthen Präsidenten nicht auf düren Boden gefallen war.

Kurz darauf aber kam vor einer andern Abtheilung desselben Assisenhofes unter der Präsidentschaft des Herrn Moreau ein anderer Fall vor, das gerade Gegenstück des oben berührten, hinsichtlich seines Ausgangs.

Eine Magd war angeklagt, ihr Kind durch Mittel umgebracht zu haben, die

eine empörende Grausamkeit verrathen. Folgendes ist das vor der Versammlung der Geschwornen mit derselben vorgenommene Verhör:

Fr.: Ihr seyd um 8 Uhr niedergekommen. Was habt Ihr mit Eurem Kinde angefangen? **Antw.:** Ich habe es in meinen Unterrock eingewickelt, als meine Herrin kam. Ich hatte Furcht, ich war in Verwirrung, und da habe ich es schnell hingelegt. **Fr.:** Wo habt Ihr es hingelegt? **Antw.:** Unter den Kisten. **Fr.:** Das ist nicht Alles; vorher habt Ihr ihm einen Strick um den Hals gezogen. (Bewegung.) **Antw.:** Es war ein Strumpfband, das mir eben herabgefallen war, als ich meine Herrin kommen hörte; ich war in Angst, und da weiß ich nicht, was ich damit gemacht habe. **Fr.:** Ihr wußtet sehr wohl, was Ihr damit thatet, denn der Strick ging viermal um den Hals des Kindes. (Die Angeklagte schweigt) und endigte sich in einen doppelten Knoten. Er war so fest zugezogen, daß er in's Fleisch gedrungen war, welches ihn fast bedeckte. (Tiefe Sensation. Die Angeklagte verhüllt ihr Gesicht und schweigt fortwährend.) **Fr.:** Das System der Verstellung, das Ihr darauf besogtet, beweist, daß Ihr Eure volle Geistesgegenwart behalten habt. Man schickt nach einem Arzte, einer Hebamme, Ihr weigert Euch sie anzunehmen. Im Spital endlich entschließt Ihr Euch, Eure Niederkunft einzugehen, allein Ihr sagt, ein todtes Kind geboren zu haben. **Antw.:** Das ist wahr. **Fr.:** Was habt Ihr damals angegeben, mit Eurem Kinde angefangen zu haben? **Antw.:** Ich weiß es nicht,

bungen der hiesigen Gegend aufhalten und nunmehr hoffentlich recht bald seiner Raubgierde durch den ununterbrochenen Eifer der hiesigen Jäger ein Ziel gesetzt werden wird.

Kurhessen. Kassel, 6. Nov. Durch ein Ausschreiben der Ministerien der Finanzen und des Innern vom gestrigen Tage ist, mit höchster Genehmigung Sr. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten, auf den Grund des §. 3 des Zollgesetzes vom 28. Dez. 1837, die Ausfuhr von Pferden über die Grenzen des Zollvereinsgebietes hinaus, für einen Zeitraum von 6 Monaten verboten worden.

Frankreich.

* Paris, 7. Nov. Die Kommission für die Entwerfung der Antwortadresse auf die Thronrede besteht, in der Pairskammer, aus den HH. Graf Roy, Barthé, Girod (vom Ain), Baron Monnier, Graf Molé, Merilhon und Laplagne-Barris. — Fast alle Berge im Drôme-Departement sind mit Schnee bedeckt; schon am 20. v. M. war der Gipfel des Glandosse, eines derselben, der sich über die erhebt, vollkommen mit Schnee überzogen.

*r. Paris, 7. Nov. Das Ministerium hat gestern drei vollständige Siege davon getragen: erstens hinsichtlich der Kammerabtheilungen, dann in Bezug auf die Ernennung des Präsidenten, und drittens der Vizepräsidenten. Das, was eingetroffen, ist schon seit einigen Tagen vorausgesagt worden. Der König wurde schon eine Stunde vorher, ehe sich der Sieg in der Deputirtenkammer erklärte, davon benachrichtigt; denn in den einzelnen Abtheilungen konnte man leicht berechnen, daß wenigstens eine Majorität von mehr als 60 Stimmen der Friedenspartei zu Gebot stände. Hr. Odilon Barrot zählt eine bedeutende Anzahl persönlicher Gegner in der Kammer, zu denen vorzüglich Hr. Mangin und sein Anhang gehören. Auch in der Pairskammer erfreut sich das Kabinet einer mehr als hinreichenden Majorität; sämtliche 7 Mitglieder der Adressekommission gehören der konservativen Partei an; man bemerkt auch den Grafen Molé darunter. Die heutigen Tagesblätter äußern eine sehr ungünstige Meinung über die Kammer aus; die eigentlichen radikalen Blätter nicht zu erwähnen, sind der Courier, Siecle und der Constitutionnel sehr stark in ihren Ausdrücken gegen die Majorität der Deputirtenkammer. Man darf nun eine äußerst frieblich gesinnete Adresse erwarten. Die legitimistischen Blätter verhalten sich gegenwärtig neutral. Seit einigen Tagen ist die Stimmung etwas milder gereizt, in Folge dieses Umstandes haben denn auch die Regierungsblätter den Muth erhalten, das politische System des neuen Kabinetes zu vertheidigen, so z. B. Hr. Ourangel, der im Moniteur parisiens das Friedenssystem in Schutz nimmt, vorzüglich aber die Thronrede ihrem wahren Inhalte nach würdigt. Das Ministerium hat den festen Entschluß gefaßt, die künstlich erzeugte Aufregung zu dämpfen und tritt kein unerwarteter Zwischenfall ein, so wird es ihm auch gelingen, die Gemüther in's rechte Geleise zurückzuführen. Von Hrn. Thiers ist seit 2 Tagen gar keine Rede. Die Zahl seiner Widersacher war nie so groß als jetzt. — Die Deputirtenkammer hielt heute öffentliche Sitzung. Es handelte sich vorzüglich um die Ernennung der Sekretäre. — Hr. Bergeron, der dem Emil v. Girardin im Theater eine Ohrspeiche gegeben und deshalb vor Gericht geladen ist, hat den ehemaligen Polizeipräsidenten Sisquet belangt, weil dieser ihn in seinen Denkwürdigkeiten auf eine Liste von Königsmördern gesetzt. Die Presse hat das Verzeichniß abgedruckt. — Die Nachrichten aus dem Orient über Toulouse halten kaum gleichen Schritt mit den über Deutschland eingetroffenen; nun fällt der Zweifel weg, als ob der „Osterr. Beobachter“ sich Uebertreibungen zu Schulden kommen lasse. — Die öffentliche Meinung ist von der künstlichen Aufregung zurückgekommen. Die Abstimmungen in der Deputirtenkammer haben eine so kräftige Bedeutung, daß solche keine besondere Heraushebung bedürfen. Das von den Oppositionsblättern mit dem Namen Ministerium des Auslandes bezeichnete Kabinet ist von der Kammer gleich bei der ersten Probe mit einem nicht zu läugnenden Anschlag aufgenommen worden. Die von der Presse des Hrn. Thiers so hart mitgenommene Thronrede ist von der Kammer durch die Annahme aller konstitutionellen Kandidaten bei der Wahl ihres Präsidenten u. der Vizepräsidenten gebilligt worden. Diese Zustimmung der Kammer unterliegt auch nicht dem leisesten Zweifel und bedarf keiner fernern Entwicklung. Gleich beim Beginne zeigte sich eine Mehrheit von 60 Stimmen, noch bevor das Ministerium sich ausgesprochen, so sehr leuchtet die Lage der Dinge allen gewissenhaften Männern ein. Seit 3 Monaten ist viel geschehen, um die öffentliche Stimmung zu reizen und aufzuregen; man suchte das Volk zu stürmischen Handlungen hinzuleiten; allein diese Bewegung, welche nicht ohne Gefahr ist, herrscht bloß auf der Oberfläche. Im Grunde billigt die öffentliche Stimme dieses Treiben nicht. Die allgemeinen Landesinteressen widersprechen dem Drange, anstatt sich von solchem Fortreiß zu lassen; dieselben sind für die Aufrechterhaltung des Friedens. Die Deputirtenkammer hat dies begriffen, und konnte es wohl anders seyn, da die Abgeordneten in den Departementen die Stimmen der Beteiligten vernommen. Ansonst haben die Oppositionsblätter allem ausgedient, um die Abgeordneten irre zu leiten. Die Verhandlung über die Adresse wird das so glücklich begonnene Werk krönen. Die Versöhnung unter allen Fraktionen der Kammer ist heute vollständig. — Kammerabtheilungen: Heute haben sich nur zwei Bureaux vereinigt, um einige bestrittene Wahlen vollends zu prüfen. Beide Fragen sind auch wirklich gelöst worden. Die Deputirtenkammer wird sich unverzüglich mit der Ernennung des Wittschriftenausschusses u. der Kommission für die Abrechnungen beschäftigen. — Die aus dem Orient über Toulouse eintreffenden Berichte

es gibt vielerlei Dinge, deren ich mich nicht erinnere. — Fr.: Ihr habt gesagt, Ihr hättet seinen Leichnam bei einem Brunnen in der Rue de Sevres niedergelegt. Erst später und in Folge der stattgehabten Entdeckungen habt Ihr gestanden, es umgebracht zu haben. Alle diese Umstände beweisen, daß Ihr schon lange die Absicht hattet, Euer Kind zu tödten? — Antw.: Nein, mein Herr, ich beabsichtigte im Gegentheil, es gut zu versorgen*, ich war verwirrt, befangen gewesen. — Fr.: Die Verwirrung, die Befangenheit können niemals die schauderhaften Akte erklären, die Ihr vorgenommen, die Anwendung eines vierfach um den Hals Eures Kindes gezogenen Strickes. — Lebte es noch, als Ihr ihm den Strick umlegtet? — Antw.: Ich weiß nicht. — Fr.: Ihr wüßtet es wohl, denn in der Instruktion habt Ihr angegeben, daß Ihr dadurch dasselbe nur am Schreiben habt verhindern wollen. (Die Angeklagte schweigt.) — Man sieht, das Verbrechen ist erwiesen, alle Details desselben Zeugen von einer Verworfenheit ohne Gleichen. Die Zeugen — wohlgeleitet — haben alle durch die Instruktion und durch die Geständnisse der Angeklagten konstatirten Anschuldigungen bestätigt. Was glaubt man nun, daß die Jury gethan? Hat Sie etwa ein einfaches „Schuldig“ ausgesprochen? — Keineswegs. — Dann hat sie wohl in ihrer Philanthropie mildernde Umstände zugelassen? — Noch nicht errathen. — Sie hat. — Aber nein, es ist unmöglich. — Nun was hat sie gethan? vollenden Sie Ihre Rede! — Sie hat die Angeklagte

freigesprochen? — Ja, Angesichts aller dieser Beweise, dieses vierfach um den Hals des unglücklichen neugeborenen Kindes gezogenen Strickes, hat die Jury, nach einer kurzen Berathung, die Angeklagte für nicht schuldig erklärt und der Gerichtshof war gezwungen, die Freisprechungsordonnanz zu erlassen.

Wenn eine, an sich so treffliche Institution, wie die Jury es ist, auf solche Weise ihre Stellung verlieren, die in ihre Hände gelegte Macht — man muß es gerade heraus sagen — mißbrauchen kann, wenn sie auf solche Weise auf das Verlangen der Behörde um Hülfe und Unterstützung antwortet: da versuche einer noch, die Gesellschaft auf solide Grundlagen zu basiren, den Uebelthätern Furcht und Respekt einzuflöschen, wenn sie das Verbrechen vor der Schwäche der Geschwornen Gnade finden sehen, wenn man fast triumphweise dem Kindermorde die Thüre öffnet, diesem furchtbaren Verbrechen, das unter allen andern dem ersten Rang einnehmen würde, wenn es nicht ein noch schrecklicheres — den Watermord — gäbe!

*) Der französische Ausdruck lautet: J'avais l'intention d'en faire un bon usage.

dienen den auf dem Landwege schon seit einigen Tagen angelangten als Bestätigung. Man ist hier nun ganz resignirt, Syrien dem Mehemed Ali entzissen zu sehen, und würde selbst Aegypten angegriffen, so würde gerade hier kein großer Lärm entstehen. Es liegt nun klar am Tage, daß die Freundschaft für Mehemed Ali bloß ein Vorwand war, um zum Kriege zu reizen. Nicht Syrien, sondern den Rheinländern galt es. Bei dieser Gelegenheit verdient bemerkt zu werden, daß alle hier lebenden Deutschen, welcher Partei sie auch angehören mögen, ganz mit der jenseits des Rheins sich kund gebenden Gesinnung gegen Frankreich einverstanden sind. Man hat vielleicht noch nie unter unsern Landsleuten in der Fremde eine solche Einheit bemerkt. Es bleiben auch die Deutschen nicht müßig, den Franzosen die Wahrheit zu enthüllen. Die „Phalange“ ist das einzige Tagesblatt, welches hierin im Klaren ist, und auch den Muth hat, es anzusprechen. — Endlich sind in Toulon Nachrichten aus Algier bis auf den 27. Okt. eingetroffen. Der Marschall Valée war an diesem Tage aufgebrosen. Medea und Miliana werden nicht im Stich gelassen. Die den 22. Okt. abmarschirte Kolonne ist 8000 Mann stark. Lamoricie ist den 23. mit 7000 von Oran aufgebrosen. Aus Bona hat man Briefe bis auf den 24., aus Konstantine bis zum 20. und von Setif bis auf den 18.; sie lauten sämmtlich günstig. Es heißt nun wieder, Abdel-Kader sey nicht todt, aber gefährlich krank. In Algier selbst sind wenig Truppen zurückgeblieben.

Straßburg, 5. Nov. In einem Artikel: „Betrachtungen über den gegenwärtigen Stand der Dinge“ gibt die neue Redaktion des „Elsaß“ einen Beweis von ihrer antizentralistischen Tendenz. Es heißt darin: „Fast die gesammte pariser Presse steht so ganz im Dienste der Parteien, sie huldigt so sehr ihren Interessen und denjenigen ihrer Anführer, daß ihr eigentlich nur noch ein Schatten von Freiheit, nur ein Maskenbild der Unabhängigkeit übrig bleibt. Bekanntlich schöpft die ganze pariser Presse, wie diejenige von London, die Kenntniß von den Begebenheiten der auswärtigen Politik aus einer und derselben Quelle, dann sucht sie nur oberflächlich die Thatfachen in die Farbe ihrer Partei einzufleiden, sie mit der nämlichen Redlichkeit, wie sie die parlamentarischen Erörterungen entstellt, zu ändern, sie zu gruppiren, wie Hr. Thiers vordem die Ziffern gruppirt, sie zu ordnen, wie Jago in Othello von Shakespeare die unschuldigsten Thatfachen zusammensetzt, um seinen Herrn zur Wuth anzutreiben. Die Redlichkeit, die Kraft in der Ueberzeugung, die Biederkeit, die Hingebung zum Vaterland, die Ablängnung der persönlichen Interessen sind Eigenschaften, die zwar mit großen Buchstaben auf den Blättern aller Journale gedruckt sind, die sich aber auch nur da befinden; Gott gebe, daß man bereinf weniger davon rede und sie in größerem Maße besitze. Allein man spricht gerade von den Eigenschaften gern, die man nicht hat. Die Fragen des Innern, die Fragen der Verwaltung und der sozialen Organisation nehmen nur dann lebhaft die Aufmerksamkeit der Presse und sogar der Deputirtenkammer in Anspruch, wenn sie Fragen der Personen, der Eigenliebe vor sich haben. In dieser Lage haben viele richtig denkende Köpfe eingeschaut, daß man nicht, indem man immer und immer die allgemeinen Formen unserer politischen Einrichtungen ändert, zu einer besseren Lage und zur Gründung eines dauerhaften Zustandes gelangt; daß man sich im Gegentheil der nämlichen Einrichtungen bedienen müsse, um sie zu entwickeln und zu vervollständigen, daß man der Gesellschaft festere Grundlagen geben müsse, und daß man dieselben nicht in der Auskramung einiger allgemeinen Grundsätze, in neuen Formen der Ausübung der politischen Rechte findet, sondern in einer sozialen und administrativen Organisation, die den Grundsätzen des öffentlichen Rechts entspricht. Frankreich besieht nicht bloß aus Paris, die Departemente dürfen nicht mehr zum Rang der ehemaligen Provinzen des römischen Reichs herabsinken. Unsere jetzige administrative Organisation ist die des Kaiserthums, folglich entspricht sie nicht den Forderungen und den Bedürfnissen der Verfassung, die uns regiert. Man hat die englischen Staatseinrichtungen nachgeahmt und die Grundlagen nicht berücksichtigt, worauf sie allein gedeihen können; eine allzugroße Zentralisation drückt unser Land und verhindert die Entwicklung des politischen Lebens. Diese Zentralisation muß auf ihrer bösen Seite gebrochen und in ihrer Anwendung auf die allgemeinen Interessen des Landes beibehalten werden.“ Mit dieser antizentralistischen Tendenz des Blattes „Elsaß“ ist aber die Tendenz, sich von Frankreich zu trennen und an Deutschland anzuschließen, keineswegs verbunden. In einem Artikel, in welchem die Behauptung eines deutschen Stammes, als ob solche Tendenzen namentlich bei den Landbewohnern des Elsaßes obwalteten, widerlegt wird, sagt jenes Blatt: „Wenn es eine Provinz gibt, in welcher der Name Franzose geehrt, wo ihm so zu sagen gehuldigt wird, so ist es wahrlich das Elsaß.“ Hinsichtlich der Rheingränge spricht sich das Elsaß entschieden gegen Verletzung der Verträge von 1814 und 1815 und gegen Eroberungstendenzen aus. Zwar glaubt es, daß im Falle eines Kriegs die Rheinprovinzen in Kurzem von der französischen Armee erobert würden, für welchen Fall es verlangt, daß alsdann das Volk der eroberten Länder selbst entscheiden solle, welchem Reiche es angehören wolle. Dabei erkennt es aber an, daß der Handelsverein in Deutschland die Interessen von Grund umgewandelt und seit der Napoleon'schen Zeit bei der Mehrzahl der Einwohner in den ehemaligen geistlichen Kurfürstenthümern die deutsche Nationalität die Oberhand gewonnen habe. Als günstigerer Tummelplatz für die übersprudelnde Kraft der französischen Jugend bezeichnet das „Elsaß“ die Länderstriche Algeriens und des französischen Guiana und glaubt die Zeit nicht mehr ferne, in der Frankreichs Jugend nach besserer Einsicht von ihren eigenen Interessen, es vorzieht, lieber gegen ein feindliches Klima, als gegen ruhige Nachbarn zu kämpfen, und sich

freigesprochen? — Ja, Angesichts aller dieser Beweise, dieses vierfach um den Hals des unglücklichen neugeborenen Kindes gezogenen Strickes, hat die Jury, nach einer kurzen Berathung, die Angeklagte für nicht schuldig erklärt und der Gerichtshof war gezwungen, die Freisprechungsordonnanz zu erlassen.

Wenn eine, an sich so treffliche Institution, wie die Jury es ist, auf solche Weise ihre Stellung verlieren, die in ihre Hände gelegte Macht — man muß es gerade heraus sagen — mißbrauchen kann, wenn sie auf solche Weise auf das Verlangen der Behörde um Hülfe und Unterstützung antwortet: da versuche einer noch, die Gesellschaft auf solide Grundlagen zu basiren, den Uebelthätern Furcht und Respekt einzuflöschen, wenn sie das Verbrechen vor der Schwäche der Geschwornen Gnade finden sehen, wenn man fast triumphweise dem Kindermorde die Thüre öffnet, diesem furchtbaren Verbrechen, das unter allen andern dem ersten Rang einnehmen würde, wenn es nicht ein noch schrecklicheres — den Watermord — gäbe!

Verschiedenes. *1 Stuttgart, 7. Nov. Die bekannte Novellendichterin Luise Beck, eine Tochter des verstorbenen dramatischen Dichters Beck in Mannheim, ist bei der hiesigen Hofbühne als dramatische Lehrerin angestellt worden, nachdem diese Stelle seit dem Tode der Madame Leibniz unbesetzt geblieben war. Diese Ernennung berechtigt zu der Hoffnung, daß die dramatische Schule, welche mehrere Jahre geruht hat, nun wieder aufleben werde. Die Singschule geht ihren regelmäßigen Gang fort, und hat schon viel Gutes geleistet.

neren Verhe... lassen... Fried... tion... tend... iisten... der... Einw... samm... welsch... Char... Men... dem... Nach... Am... Kant... sich... einfr... lage... der... kana... auf... dam... Da... Pf... diese... wird... finan... des... zu... auch... aller... Zin... u... 2... 3... Zuf... Zin... B... C... Ra... Gin... Zu... Zu... Der... zell... war... mer... vor... über... sie... den... des... Ber... Fre... zeit... auch... den... Syn... becl... lung... styl... fack... glei... von... Der... gef... sold... sch...

neren Lohn in der Ausrottung amerikanischer Urwälder suchen werde, als in Verheerungskriegen an der Rheingränze.

Großbritannien.

London, 5. Nov. Man hat Nachrichten aus Montevideo, die hoffen lassen, daß die Sperre von Buenos-Ayres bald aufhören werde. Die englischen Blätter sind ohne alle Neuigkeiten. Zu Manchester wurde eine große Friedensversammlung gehalten; es wurde ein Manifest an die französische Nation beschloffen.

London, 5. Nov. Letzten Montag wurde die Stadt Monmouth bedeutend in Unruhe versetzt durch die Anzeige, daß am Abend eine öffentliche Chartistenversammlung abgehalten würde. Sobald die Lokalbehörden Kunde von der Sache erhielten, ließen sie eine Bekanntmachung ergehen, in welcher sie die Einwohner vor der Theilnahme an jenem Meeting warnten. Am Abend versammelten sich richtig 150—200 Personen vor einem Hause am Victoriaplatz, welches ein gewisser Williams bewohnt und von dessen Fenster aus sie von zwei Chartisten aus Bath, Namens Philip und Bolwell haranguirten wurden. Die Menge hörte ihren Reden ziemlich kühl zu, und am Schlusse, als jemand vor dem Hause drei Hurrahs für die Volksharte ansbrachte, blieb Alles umher still. Nach Beendigung der Reden zerstreute sich die Versammlung in aller Ruhe. Am Tag darauf wurden Philip und Bolwell zur Haft gebracht und angewiesen, Kaution von je 50 Pf. St. und Bürgen für je 25 Pf. St. zu stellen, daß sie sich zur Verantwortung gegen eine etwaige Anklage bei den nächsten Assisen einfinden und mittlerweile gut aufführen wollten. Sie genügten dieser Auflage, und wurden alsdann freigelassen. — Unter der Ueberschrift „Wirkungen der Eisenbahnen“ erzählt der „Herald“, daß die Aktien des großen Verbindungskanals, welche vor wenigen Jahren zu 340 Pf. St. per Aktie verkauft wurden, auf 130 Pf. St. per Aktie im Preis gefallen seyen, und die Dividende, welche damals 13 Pf. St. betragen, nun nur auf 8 Pf. St. per Aktie sich besaufen. Da 11,500 Stück Aktien freit worden waren, so haben die Aktionäre 2,415,000 Pf. St. an ihrem Kapital eingebüßt, und ihr jährliches Einkommen ist, nur in dieser Unternehmung allein, auf 57,000 Pf. St. verringert.

Niederlande.

Haag, 2. Nov. Im „Gothaer Genealogischen Taschenbuch“ für 1841 wird sich wieder darüber beklagt, daß die Mittheilungen in Betreff der Staatsfinanzen so wenig zuverlässig seyen, und scheinen die desfalligen Mittheilungen des „Handelsblades“ im November vorigen Jahres am Meisten benützt worden zu seyn. Ich bin im Stande, Ihnen aus offizieller Quelle folgende, gewiß auch für Deutschland interessante Notizen mitzutheilen:

Verzeichnis

aller auf dem Lande, dem Amortisationsyndikat und den Kolonien haftenden Schulden und Renten.

Table with columns: A. Schulden zu Lasten des Staates, Kapital, Renten. Subsections include I. Alte Schuld, II. Neue Schuld, B. Schulden zur Last des Amortisationsyndikats, C. Schulden zu Lasten d. überseeischen Besitzungen.

Dem Herr vom groß. Hoftheater in Karlstraße war als Gast hier, und trat als Prinzessin in „Robert der Teufel“, als Adine in „Liebestrank“ und als Amine in der „Nachtwandlerin“ auf. In allen diesen Rollen befriedigte sie in hohem Grade, so daß sie namentlich als Adine eine Arie zu wiederholen aufgerufen wurde, ein Fall, der hier selten vorkommt. Da Ihnen ihr Spiel und Gesang bekannt ist, so enthalte ich mich, mehr darüber zu sagen und füge nur die Bemerkung bei, daß ihr, nach ihrer Zurückkunft aus Italien, wenn sie es wünscht, ein vortheilhaftes Engagement bei der hiesigen Hofbühne nicht versagt werden wird. — Am vorigen Dienstag haben die Winterabonnementskonzerte zum Besten des Wittwen- und Waisenfonds der k. Hofkapelle und der Hofbühne begonnen. Dem Herr hatte die Gefälligkeit, eine Szene und Arie von Mariliani und eine Arie aus dem Freischütz zu singen und erhielt auch hier den ungetheiltesten Beifall. Diese Konzerte zeichnen sich vor andern besonders dadurch aus, daß neben der neuen und neuesten Musik auch die alte die ihr gebührende Berücksichtigung findet und zum Vortrage kommt. Ausser den von Dem. Herr gesungenen Arien wurde in der ersten Abtheilung des Konzerts eine Symphonie von J. Haydn aufgeführt und ein Violinkonzert von David von Hrn. Barnbeck, einem sehr geschätzten Mitgliede der k. Hofkapelle, vorgetragen. Die zweite Abtheilung war ganz der alten Musik vorbehalten und zwar der ersten Gattung des Kirchenstils. Es wurden acht von Benedetto Marcello's Psalmen vorgetragen. Der edlen Einfachheit und Erhabenheit dieser Gesänge kommen nur die ungemainen Schwierigkeiten gleich, mit welchen ihr Vortrag verbunden ist; diese wurden aber auf's glücklichste besetzt von den Solofängern, den Herren Better, Dobler und Lounny und Frau v. Knoll und Dem. Wasse, welche letztere, obgleich nicht mehr Mitglied des Hoftheaters, mitzuwirken so gefällig war. Ihre ausgezeichnete Altstimme eignet sich vorzugsweise für den Vortrag solcher Musik und, wenn sie von hier abgeht, werden wir dergleichen Kompositionen schwerlich mehr in gleicher Vollendung zu hören bekommen. Der bekannte Ritter Braun

Haag, 4. Nov. Gestern hat Se. Maj. zur Audienz eine Deputation der Stadt Luxemburg zugelassen, welche die Ehre hatte, Sr. M. die Gefinnungen, wovon die Luxemburger für Ihre hohe Person besetzt sind, und die Wünsche auszudrücken, welche die Einwohner der Stadt und des ganzen Großherzogthums für die Einrichtung der Haupttheile des öffentlichen Dienstes hegen, womit die Existenz und das Wohl des Landes verknüpft sind. Se. Maj. hat diese Deputation mit der lebhaftesten Theilnahme empfangen und ihr die Versicherung gegeben, daß das Glück des Großherzogthums beständig der Gegenstand höchster Sorge seyn werde. Diese Deputation hatte die Ehre, bei Hofe zu speisen, wo sie die schmeichelhafteste Aufnahme fand. — Die Abtheilungen der zweiten Kammer der Generalstaaten haben, nach der Prüfung des Gesetzentwurfs in Betreff der Aufhebung des Syndikats, heute den Anfang gemacht mit den Erwägungen des Gesetzentwurfs zur Beschaffung der Geldmittel für die Bedürfnisse des Reichs. Dem Vernehmen nach hat dieser Entwurf zu vielartigen Bemerkungen Anlaß gegeben, und es sind deshalb der Regierung viele Fragen vorgelegt worden. In Betreff des Vorschlags, eine neue Gelbanleihe von 18 Millionen auszuscheiden, glaubte man, es sey keine Nothwendigkeit vorhanden, mehr Gelder zu bewilligen, als gerade für nöthig gehalten würde, um für die Bedürfnisse des Reichs für das Jahr 1841 zu sorgen. Der Vorschlag, neue Schatzbills in Umlauf zu bringen, findet, wie man versichert, im Allgemeinen wenig Beifall. Man hat die Frage aufgeworfen, was es auf der einen Seite nütze, 4proz. Schatzbills abzuschaffen, und auf der andern Seite ein ähnliches Papier gegen 4 1/2 Proz., und also gegen eine höhere Rente, wieder in Umlauf zu bringen. Die Prüfung wird morgen fortgesetzt werden. — Die feierliche Taufe des jungen Erbprinzen von Oranien hat heute in der Klosterkirche stattgehabt. Das diplomatische Korps, die Minister, die Mitglieder der Generalstaaten und andere hohe Staatsbeamten, so wie die Kollegien der Stadt und der Kirche wohnten dieser Feierlichkeit bei.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 31. Okt. Nachrichten aus Odessa vom 19. d. M. widersprechen auf das Bestimmteste der von einigen Zeitungen verbreiteten Behauptung, daß bereits zwei Divisionen des in den Häfen des schwarzen Meeres konzentrirten Expeditionsheeres nach Kleinasien übergeschifft seyen. Wahr ist es freilich, daß einige Wochen hindurch alles zur augenblicklichen Einschiffung der Truppen bereit war, ja daß sogar ein paarmal Alarm geschlagen wurde, um sich zu überzeugen, daß die Fahrzeuge binnen der kürzesten Frist die Anker lösten könnten; indessen scheint sich seit etwa 14 Tagen die Lage der Dinge in der Art geändert zu haben, daß man eine so beschleunigte Ueberfahrt nicht mehr für nöthig — vielleicht auch nicht mehr für möglich — hält. Die Regimenter sind wieder in ihre Quartiere zurückgekehrt. Als Grund hiervon steht man die günstigen Erfolge der Allirten auf der srischen Küste an, die eine bewaffnete Intervention der Russen — zu deren großem Verdrusse — vielleicht ganz überflüssig machen dürften, wiewohl die russischen Militärs noch immer der Meinung sind, Ibrahim Pascha habe bloß die Küstenpunkte, die zu schützen er außer Stand sey, preisgegeben, und werde mit dem Eintritt der schlimmen Jahreszeit erst seine Macht zur Ergreifung der Offensive entfalten. Aus diesem Grunde sollen auch große Truppenmassen von Sebastopol ganz neuerdings nach Bathumi und Poti (Puti) an der kaukasischen Küste, in der Nähe der türkischen Gränze, übergeschifft seyn, um im Nothfall von hieraus in das Innere von Kleinasien vordringen zu können. Nach der Meinung Anderer wäre der Grund, warum die zur Einschiffung bereits designirten 12,000 Russen, für die schon ein Lagerplatz zwischen Scutari und Ismid ausgesucht war, noch nicht nach Kleinasien übergeschifft wären, allein in dem kriegerischen Anlauf der Franzosen zu suchen, die in ihrer Eifersucht auf die Russen einen solchen Schritt unmöglich für einen casus belli ansahen und somit die Störung des europäischen Friedens, an dessen Erhaltung dem russischen Kabinet in diesem Augenblick allerdings gelegen seyn muß, herbeigeführt hätten. Rußlands Politik ist durchaus friedlich, das heißt, es läßt seine Pläne auf den Orient keinen Moment aus den Augen, wartet aber lieber einen günstigen Zeitpunkt zur Ausführung ab, als daß es sich einem möglichen Bruche mit den westeuropäischen Mächten aussetze. (N. 3.)

Spanien.

Madrid, 30. Okt. Gestern wohnten die Königin und die Infantin im Theater des Prinzen der Vorstellung einer einaktigen Komödie, betitelt: Die erste Liebe, bei, welcher das Feenstück: Die bezauberte Phiole, und eine pantomimische Vorstellung angehängt waren. Am Schlusse des Schauspiels wurde die revolutionäre Hymne Miegos durch sämtliches Personal der Oper gesungen. Als die königl. Kinder eintraten, hörte man einige spärliche Lebehochrufe. In der k. Loge befanden sich, außer mehreren Beamten des k. Hauses, der Herzog de la Victoria und 4 Minister. — Unter'm Gestirgen wurden der Generallieutenant Marquis Robil zum Generalinspektor der Infanterie und Marschal de Camp Don Evarista San Miguel zum Generalkapitän von Neucastilien ernannt. — Daß bereits eine Partei gegen den Herzog de la Victoria sich gebildet hat, geht aus einem Aufschlag hervor, welcher dieser Tage an der Puerta del Sol zu lesen war. Es hieß darin, Espartero, der Doppelherzog, sey eigentlich nichts, als eine Doppelnull, und werde das Los Duesabadas theilen, des Generalkapitäns von Neucastilien, der zur Zeit des Aufstandes von la Granja durch den mabriden Pöbel ermordet wurde. Diese Drohung scheint jedoch mehr des Reims wegen aufgestellt zu seyn, da sich Duesabada auf'nada (Null) reimt. (S. M.)

von Braanthal, welcher sich schon seit längerer Zeit hier aufhält, kündigte dramatische Vorlesungen im Museum an und wählte zu der ersten, welche vorgestern stattfanden sollte, ein von ihm aus dem Französischen übersehtes Schauspiel (A. Dumas' „Mademoiselle de Belle Isle). Das Eintrittsgeld hatte er zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt. Allein als die Vorlesung beginnen sollte, ließ er den Damen und den Herren, die sich eingefunden hatten, sagen, daß er von einer Unpäßlichkeit befallen worden sey, und so unterblieb die Vorlesung.

Berlin, 1. Nov. Die Stände und Deputirten haben jetzt, mit sehr seltenen Ausnahmen, die durch Privatverhältnisse bedingt werden, die Hauptstadt verlassen. Auch die Deputirten von Rathenau reisten vor ein paar Tagen ab. In Potsdam anlangend, beschließen sie, dort etwas zu verweilen, und namentlich Sanssouci zu besuchen. Dort begegnet ihnen der König; er redet sie an und fragt nach ihrem Namen und dem Zweck ihres Kommens. Sie stellen sich ihm als die Deputirten von Rathenau vor, die auf der Heimreise begriffen sind und die Gelegenheit benützen, um Sanssouci kennen zu lernen. „Schön, meine Herren“, entgegnete seine Majestät, „nehmen Sie Alles recht genau in Augenchein, ich werde Befehl geben, daß man Sie herumführe.“ Mit diesen Worten entfernte der König sich, kehrt aber nach einigen Schritten wieder um und sagt: „Geben Sie nachher nicht gleich fort, und essen Sie heute Mittag eine Suppe bei mir.“ Die Deputirten, befüßt über diese unverhoffte Einladung, erlauben sich die Bemerkung, daß sie in Meißelkleidern sind, und daher unmöglich... „Thut nichts“ fällt Se. Majestät ihnen in die Rede, „genieren Sie sich gar nicht, wir sind ganz unter uns.“ — Der Tenorist einer großen pariser Oper, Duprez, will diese Bühne verlassen. Warum? Der Grund ist wirklich grandios komisch, weil — der Direktor jener Oper ihn die von Duprez zweimal nachgesuchte Urlaubsverlängerung auch zweimal bereitwilligst zugestanden, worin Hr. Duprez Gleichgültigkeit sehen will.

Madrid, 27. Okt. Mit auffallender Bereitwilligkeit hat die Regentenschaft alle Richterernennungen der Königin Christine bis zum 12. dem Tag ihrer Abdankung, bestätigt, und die Unentscheidbarkeit dieser Beamten ausgesprochen. Denn gibt es einen größern Widerspruch, als wenn die gesetzgebende Gewalt in vollkommener Unordnung ist und die richterliche stabil seyn soll? Eine barbarischere Rechtspflege als die unsere existirt nicht. Ein Richter erster Instanz ist Herr über Freiheit, Vermögen und Ehre eines jeden, wer er auch sey; wegen der leichtesten Anschuldigung, ohne Angabe eines Grundes, kann er Jemand einsperren und 6 Monate lang mitten unter Mistethätern sitzen lassen, das Gesetz schreibt zwar vor, daß er ihn binnen 24 Stunden verhöre, aber damit hält er es wie er mag, denn er allein in seinem Kabinett, ohne Einrede oder Kontrolle, unter dem Einfluß von Koterien und Verwandtschaften, thut seinen Spruch und auf Gesetze braucht er sich nicht zu berufen. Und in diesem Zustand des Zerfalls, ohne die Gerichte neu zu organisiren, erklärt man die Richter für unentlassbar! Noch ein anderer Punkt kann von vitaler Bedeutung werden. In den Finanzen ging es etwas bunt her. Jeder verwaltete für sich, ich will sagen für seine Provinz. Jetzt verlangt die Regentenschaft von den Juntas Rechenschaft, und da mögen nun wohl Rechnungen geliefert werden, aber Rechnungen in der Art des Grenadiers bei seinem Kapitän, wo eine Rubrik heißt: zwei Sous für Lichter und Lichter für zwei Sous — zusammen vier. Ohne Zweifel besteht ein großes Defizit. Die in der letzten Kammer votirten 700 Mill. Reales sind in den sogenannten Antizipationen verpfändet. Die Zölle, die Branntweinabgaben etc. sind verpachtet und der Ertrag meist voraus verzehret. Wenn der König, welchen der preussische Friedrich (der Große) Spanien gibt — die Vorsehung — uns nicht aus dieser Lage heraushilft, so fällt die ohnehin verspätete Besetzung noch um 2 Jahrhunderte zurück! Nun haben auch sämtliche Bataillone und Schwadronen der Nationalgarde in einer Eingabe an die Regentenschaft die Auflösung des Senats begehrt, und dabei beginnt im Schooß derselben ein noch stiller, vielleicht bald lauter Kampf um die höchste Gewalt. Wo wird das enden? (A. 3.)

Türkei und Aegypten.

Ein im Londoner „Morning Chronicle“ mitgetheiltes Schreiben aus Konstantinopel vom 7. Okt. enthält sehr interessante Angaben über die Beschiffung des Euphrats, die von dem Kommandanten der Euphraterpedition, Kapitän Lynch, herrühren. Dieser hat sich auf seiner Reise nach England einige Tage in Konstantinopel aufgehalten und mit Lord Ponsonby und Reschid Pascha mehrere Unterredungen gehabt, die sich auf diese Expedition bezogen und worin er gezeigt, wie dringend nöthig es sey, daß man etwas für die Verwaltung von Bagdad thue. Nach den Mittheilungen dieses Offiziers scheint die Expedition von dem schubsten Erfolge gekrönt worden zu seyn. Die sich der Dampfschiffahrt entgegenstellenden Hindernisse sind so vollkommen überwunden worden, daß die Dampfschiffe den Weg von Bassora bis Bagdad, gegen 500 englische Meilen, stromaufwärts in Zeit von 5 Tagen zurücklegen. Der unruhige Zustand Syriens macht es in diesem Augenblicke unmöglich, den oberen Euphrat mit Dampfschiffen zu befahren, doch hofft Kapitän Lynch nach seiner Rückkehr aus England die Verhältnisse in jenem Lande günstiger gestaltet zu finden und dann seine Fahrten bis Belus auszudehnen. Es ist gleichfalls Hoffnung vorhanden, daß die österreichische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Kommunikation mit dieser Linie treten wird, indem sie Fahrten nach Soverbia oder Alexandrette (Scanderun) eröffnet, von welchen Häfen der Landtransport nach Belus durch ein ebenes und schönes Land leicht bewerkstelligt werden kann. Die österreichische Dampfschiffahrtsgesellschaft soll bereits die Wichtigkeit und die Vortheile dieser beiden Dampfschiffahrtslinien anerkannt haben. Kapitän Lynch hat auf seiner Reise nach Konstantinopel gleichfalls den ganzen Landstrich zwischen Bagdad und Samjun am schwarzen Meer in Augenschein genommen und gefunden, daß derselbe den in jeder Hinsicht besten Kommunikationsweg zwischen Bagdad und Konstantinopel, so wie unermeßliche Vortheile für den Absatz britischer Fabrikate darbietet, da er durch den Mittelpunkt Kleinasiens führt und die Verbindung mit bedeutenden christlichen Völkerschaften am oberen Tigris und in Kurdistan eröffnet, mit denen man bisher noch wenig und unvollkommen bekannt war. Wenn die Schiffahrtslinie von Bombay den Euphrat aufwärts hergestellt und entweder durch die österreichische Dampfschiffahrt oder direkt von England aus mit Soverbia in Verbindung gesetzt ist, so werden die einzelnen Entfernungen in folgenden Zeiträumen zurückgelegt werden: Von Bombay nach Bassora 8 Tage; von Bassora nach Belus 10 Tage; von Belus nach Soverbia auf dem Landweg 1 Tag, und von dort nach England in 15 bis 16 Tagen, so daß die ganze Reise nur 35 bis 36 Tage dauert.

*e. Wien, 5. Nov. Man darf auf die Nachrichten aus Triest allerdings nicht immer großen Werth legen, da dieser Platz bei dem Gang der Dinge in Syrien und Aegypten außerordentlich theilhaftig ist, gleichwohl beschäftigt man sich viel mit denselben. Jede Post bringt neue Gerüchte von dort, und in der Regel solche, die sich unter einander direkt widersprechen. Nach einem derselben stände halb Aegypten gegen Mehemed Ali in Aufruhr, der sich kaum mehr in Alexandrien selbst als sicher ansehen könne, nach einer andern hätte der letzte

Todesanzeige. [4567.1] Karlsruhe. Verflozene Nacht endete sanft unsere liebe Mutter und Schwester Friederike Griesbach, geb. Kay, nach langen und schweren Leiden, in einem Alter von 61 Jahren 2 Monaten, wovon wir unsere Freunde und Bekannte mit der Bitte um stille Theilnahme an unserem gerechten Schmerz in Kenntniß setzen, Karlsruhe, 9. November 1840.

Die Hinterbliebenen. [4558.1] Karlsruhe. Welttheater, auf dem Schloßplatz in der ersten Bude links. Mittwoch, den 11., und Donnerstag, den 12. Nov.: Vorstellung in 4 Abtheilungen; 1te Abtheilung: Ansicht von Frankfurt a. M.; 2te Abtheilung: Eine Jagd; 3te Abtheilung: Ein mechanisches Ballet; 4te Abtheilung: Die Eroberung von Constantine. Anfang der ersten Vorstellung Nachmittags 4 Uhr; zweite Vorstellung um 7 Uhr.

Friedrich Lorgie. [4439.3] Karlsruhe. (Wesfanzeige.) Madame Reis aus Nancy hat die Ehre, einem hohen Adel und dem verehrten Publikum anzuzeigen, daß sie die hiesige Messe bezieht, mit einem großen Assortiment pariser Stickerien von allen Gattungen, wie auch brabantier Spitzen à la Rococo, und in Eisen. 102 1/2; Raader 94; Monza —

Wien, 4. November. Metall. 105 1/2; 4proz. 98 1/2; 3proz. 77 1/2; 1834r Loose 134 1/2; 1839r Loose 117 1/2; Gsterhazy 45; Partiale 155; Banafaktien 1710; Nordbahn 94 1/2; Mail. Polen. —

Staatspapier. vdt. Dreher. Staatspapier. Wien, 4. November. Metall. 105 1/2; 4proz. 98 1/2; 3proz. 77 1/2; 1834r Loose 134 1/2; 1839r Loose 117 1/2; Gsterhazy 45; Partiale 155; Banafaktien 1710; Nordbahn 94 1/2; Mail. Polen. —

Kampf bei Beirut nicht jene große Bedeutung, welche man ihm beizulegen geneigt ist. Weder Ibrahim noch Soliman wären gegenwärtig gewesen, sondern der erstere mit dem Gros seiner Armee nach dem Taurus aufgebrochen, der letztere aber nach St. Jean d'Acce gegangen, um an die neuen Vertheidigungswerke dieses Platzes die letzte Hand legen zu lassen und überhaupt durch seine Gegenwart jeder Gefahr vorzubeugen. Ich lasse beide Gerüchte dahingestellt, die vielleicht nur in so fern Bedeutung haben, als sie den im Handelsstand vorherrschenden Wunsch kenntlich werden lassen, es möchten die Verhältnisse Mehemed Ali's, durch den der Handel mit Aegypten und den syrischen Städten großen Schwung und Sicherheit erhalten hat, sich wieder besser gestalten, als sie Allem nach zu urtheilen in diesem Augenblicke stehen.

Triest, 3. Nov. Aus Alexandrien (vom 17. v. M.) hören wir wenig Neues von Belang; die Blokade hat nun völlig begonnen, und selbst die französischen Dampfboote sollen nicht mehr ein- und auslaufen; man ist indeß der Hoffnung, daß dem Handelsstand aller Vortheil geleistet werde, der sich nur mit der strengen Instruktion von Seite des Admirals Stopford verträgt. — Aus Athen vom 28. v. M. meldet man die unvermuthete Abfahrt der bei Salamis gelegenen französischen Seedivision (11 Linienfahrzeuge und 2 Dampfboote) angeblich nach Toulon, was aber nicht allgemeinen Glauben fand. (A. 3.)

Konstantinopel, 21. Okt. Die Zahl der ägyptischen Ueberläufer und Gefangenen übersteigt bereits die Ziffer von 20,000. Ein Theil derselben wird in Beirut und Saïda bei den Fortifikationen verwendet, mit denen man diese zwei Städte umgibt, um für den Fall, daß die Fortschritte der Allirten in Syrien einen minder glänzenden Gang als zeitlich annehmen sollten, über den nächsten Winter gegen Angriffe gesichert zu seyn. Es wird daher von der türkischen Regierung nichts zu befürchten bleiben, und die Flotten werden unbesorgt sicherere Zufluchtsörter aufsuchen, als die syrischen Häfen sind. Das in Syrien ausgestreute Gerücht, daß das englisch-österreichische Geschwader sich nächst nach Tripolis wenden werde, scheint darauf berechnet, die Aufmerksamkeit der Aegyptier von St. Jean d'Acce abzulenken, welches das nächste Ziel der Operationen werden muß. Man wird Alles daran setzen, um sich dieses Punktes zu bemächtigen, der das Schicksal der ganzen Provinz entscheiden soll. Sollte aber auch St. Jean d'Acce in diesem Herbst nicht fallen, so werden die errungenen Resultate nichtsdestoweniger mehr als glänzend seyn. Die Einnahme von zwei Seestädten und mehreren Forts, die über Soliman, Osman und Ibrahim Pascha erfochtenen Siege, die Zerstreung der Illusionen Frankreichs über Mehemed Ali, sind allerdings geeignet, den Jubel zu erklären, der gegenwärtig in Konstantinopel herrscht. Die Dankbarkeit der Porte ist ohne Grenzen, und der Einfluß Englands und Oesterreichs auf den Divan nebenbei unbeschränkt. (A. 3.)

Neueste Nachrichten.

* Paris, 8. Okt. Der „Moniteur“ meldet: Hr. Gerstlacher, Ministerresident Seiner königl. Hoheit des Großherzogs von Baden, hat in einer besondern Audienz dem König ein Glückwunschschreiben seines Souveräns wegen der Lebensrettung vom Mordattentat des 15. Okt. übergeben.

*r. Paris, 8. Nov. Heute, Sonntag, herrscht hier eine beispiellose Ruhe, nur in den Zeitungen wehrt es; der „Constitutionnel“, „Courrier“ und „Siecle“ bieten allen möglichen Witz gegen Soult und Guizot auf, allein ihr Öhner Thiers wird von niemanden bedauert. — Die Effekten sind immer sehr gesucht; das Vertrauen nimmt mit jedem Tage zu. — Hr. v. Lamartine soll, heißt es, den Herrn v. St. Aulaire in Wien ablösen und der Herzog von Broglie nach London als Botschafter kommen. — Seit einigen Tagen läßt das Singen der Marschallaise nach. — Der orthodoxe „Univers“ ist noch immer kriegerisch gestimmt. — Auch der Justizminister hat ein kräftiges Umlaufschreiben ergehen lassen, worin die strenge Vollziehung der Septemberelese anempfohlen wird. Demnach meint es endlich die Regierung ernstlich, dem bedrohlichen Unfug im Innern zu steuern. Schon herrscht auch etwas mehr Leben im Handel und Wandel. — Die marschallische Post ist endlich eingetroffen; die Berichte über die Ueberschwemmungen übersteigen an Schauerhaftigkeit jeden Begriff.

*r. London, 6. Nov. Die französische Thronrede bildet den Hauptgegenstand der heutigen Tagesblätter, welche sich fast alle sehr beifällig über sie äußern. — Nach der „Malta Times“ vom 29. Okt. schickte sich Hr. Walewski an, mit Chosrew Effendi nach Syrien abzugehen; sie sollen eine geheime Sendung für Ibrahim haben.

*r. Madrid, 1. Nov. Wir sind hier ohne alles Interessante. Der neue Generalkapitän von Gallizien Evarista San Miguel, hat eine Proklamation an's Volk erlassen, um es zur Hingebung auszurufen.

*r. Straßburg, 9. Nov. 6 1/2 Uhr Abends. Paris, 9. Nov. 1 Uhr Nachmittags. Ihre königliche Hoheit die Herzogin von Orleans ist glücklich von einem Prinzen entbunden worden. . . . (Durch das schlechte Wetter ist die Fortsetzung der Depesche unterbrochen.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

London, 6. Nov., 4 U. Nachm. Konfols 88 1/2. Span. Fonds. aktiv 21 1/2, passiv 5/8, aufgeschob. Schuld 10 1/2. Portugies. Fonds. 5proz. 33 1/2, 3proz. 22. Belg. 98. Hol. 5proz. 97 1/2, 2 1/2proz. 51. Dan. 76 1/2. Russ. 113.

Table with columns: Priz., Papier., Geld. Rows include: Frankfurt, 9. November. Oesterreich. Metalliquesobligationen, do. do., do., Banafaktien ex Div., fl. 250 Loose bei Rothsch., fl. 500 Loose do., Bethmann'sche Obligat., do., Preußen. Staatsschuldscheine, Brämiencheine, Bayern. Obligationen., Frankfurt. Obligationen., Eisenbahnaktien à 250fl., Baden. fl. 50 Loose bei Goll u. S., fl. 50 Loose von 1840, Rentencheine., Darmstadt. Obligationen, fl. 50 Loose, fl. 25 Loose., Obligationen bei Rsch., fl. 25 Loose, Holland. Integrale., Spanien. Aktienschul m. G., Polen. fl. 300 Lotterieloose Rth., do. zu fl. 500.